



# HERBERT STOLLE

GORCH-FOCK-STRASSE 27 · 27472 CUXHAVEN

Dezember 2002

Sehr verehrte Kunden und Geschäftspartner,  
liebe Kollegen und Mitarbeiter, Freunde und Bekannte!

Ein mit mir seit langem gut bekannter Zahnarzt hatte sich ein neues Auto gekauft. Der Vergleich mit dem Vormodell ergab: gleicher Typ, gleiche Farbe, gleiche Innenausstattung. Auf meine verwunderte Frage, ob nach acht Jahren nicht mal etwas anderes angezeigt gewesen wäre, erhielt ich die verblüffende Antwort: „Unmöglich! Wenn die Leute merken, dass ich mir ein neues Auto geleistet habe, werde ich sofort beneidet. Das ertrage ich nicht.“

Mit seinem Bekenntnis hatte mich dieser sensible Freund auf eine Spur gesetzt, die zu einer der spannendsten Erkenntnisreisen wurde, die ich jemals erleben durfte: Die Suche nach dem Ursprung des Neides.

Bereits in der Bibel wurde dem Neid als eine der sieben Todsünden reichlich Aufmerksamkeit zuteil. In der katholischen Lehre gilt der Neid als eine bewusste und schwerwiegende Übertretung des Willen Gottes, die zum Verlust der Rechtfertigung führt.

Auch wenn diese Bedrohung mit ewiger Verdammnis heute einer eher liberalen Auslegung gewichen ist, bleibt die erschreckende Erkenntnis, dass sich trotz Aufklärung und einer unendlichen Anzahl leidvoller Erfahrungen innerhalb der letzten 2000 Jahre an der destruktiven und zerstörerischen Kraft des Neides – und mit ihm den seiner etwas kraftloseren Schwestern Missgunst und Eifersucht – nichts geändert hat.

Auf dem Weg zur Erkenntnis bleibt es wohl kaum einem Suchenden erspart, sich durch einen Dschungel aus Heuchelei, Lüge, Falschheit, Verstellung und Selbstgerechtigkeit zu kämpfen. Aus dieser Mixtur besteht der Nebel, in dessen Schutz die von der Seuche Neid Befallenen die Schändlichkeit ihrer Gefühle in einem positiven, rechtfertigenden Licht erscheinen lassen möchten. Dessen ungeachtet, bleibt es vereinfachend ausgedrückt dabei: Neid liegt vor, wenn jemand feindselig darauf reagiert, dass ein anderer ein Gut besitzt, das er selbst begehrt. Die Einteilung in drei Gruppen ermöglicht uns eine bessere Zuordnung und angemessene Reaktion auf die Unterschiedlichkeit von Neidattacken.

In der ersten Gruppe finden wir den Neid als Motiv zwecks Erringung persönlicher Erfolge. Diese Variante ist die noch halbwegs konstruktivste unter allen Formen des Neides. Sie lässt gegenüber dem Beneideten durchaus das Gefühl der Bewunderung zu, allerdings nur so lange, wie die berechnete Hoffnung besteht, ihn zu übertreffen, um ihn anschließend zu eliminieren.

Auf diese Weise sind ganze Weltreiche entstanden – und ebenso viele zerstört worden. Um weniger abstrakt zu sein, fällt mir die Geschichte des allseits geachteten Mediziners ein, der sich als Heiler und Helfer große Verdienste erworben hatte und der dennoch nicht anders konnte, als auf seinem abendlichen Heimweg einen Umweg einzulegen, um zu überprüfen, ob in der Praxis seines Kollegen noch das Licht brannte. Oder – aus aktuellem Wahlkampf Anlass – das Verhalten jenes engagierten Politikers, der sich einerseits für Partei, Volk und Vaterland aufopferte, um andererseits von seinem Umfeld die Zweifel an der Qualifikation des über ihm platzierten Spitzenkandidaten streuen zu lassen.

In der zweiten Gruppe finden wir den Neid als dauerhafte Lebenseinstellung. Diese Spielart kann gestrotzt als Garantie für eine lebenslange Unzufriedenheit des Neiders gewertet werden. Er will gar nicht wissen, wie der von ihm Beneidete das begehrte Gut erlangt hat. Besonders gerne blendet er Anstrengungen aus, die er selbst auf sich nehmen müsste, um in den Besitz des begehrten Gutes zu kommen.

Sein Desinteresse an einer realistischen Einschätzung steht im Dienste einer Illusion, die er sich unter allen Umständen bewahren möchte. Es ist der unbeirrte Glaube, dass einzig und allein das begehrte Gut ihn glücklich und zufrieden machen könnte.

Die knappsten aller Güter in unserer nach wie vor funktionierenden Wohlstandsgesellschaft sind Glück und Zufriedenheit. Andere glücklich und zufrieden zu sehen ohne es selbst zu sein – oder es sein zu können – stellt den Neider auf die härteste aller Proben. Deshalb ist der Neid auf solche Güter auch am unveröhnlichsten (Schopenhauer). Sie sind wie Frescogemälde, welche man wohl zerstören, aber nicht wegnehmen kann (Leibniz).

Es ist ein tragischer Irrtum unserer Politik, die Formen der Ungleichheit – und damit die Ursachen von Neid und Missgunst – durch Chancengleichheit kompensieren zu wollen. Auf der Suche nach sozialer Gerechtigkeit fällt es den solchermaßen programmierten Ideologen schwer zu akzeptieren, dass die angestrebte Gleichheit der Chancen, an alle erwerbbarer Güter zu gelangen, nicht auch die Gleichheit der erlangten Güter nach sich zieht. So demokratisch die sozialen Verhältnisse und die politische Verfassung eines Volkes auch sein mögen, man kann damit rechnen, dass jeder Bürger in seiner Nähe stets einige Beispiele finden wird, die ihn überragen. Ist dann alles so ziemlich eingegeben, wirken die geringsten Unterschiede kränkend und neiderregend. Aus diesem Grunde wird der Wunsch nach Gleichheit umso unersättlicher, je größer die Gleichheit ist.

Innerhalb der dritten Gruppe wirkt Neid als Mittel der Rache gegenüber der Ungerechtigkeit dieser Welt. „Mein ist die Rache“, verkündete der biblische Gott den Menschen. Damit wurde zunächst Schlimmeres verhütet und lenkte den Rachedurst der selbstgerechten Neider in halbwegs geordnete Bahnen. In der modernen Gesellschaft nimmt das staatliche Gewaltmonopol diesen Platz ein, was keineswegs bedeuten soll, dass damit alles in Ordnung ist.

Sobald sich das Individuum darüber im Klaren ist, dass Einzelaktionen gegenüber den Beneideten ohne rachedurstlöschende Wirkung bleiben würden, wird ihre Verfolgung zur kollektiven Aufgabe. Dabei geht es nicht um die strafrechtlich angemessene Vergeltung von nicht ordentlich geahndeten Missetaten. Vielmehr wird hier mit Neid verfolgt und bestraft, wer sich scheinbar oder tatsächlich in unangemessener Weise bereichert hat und dadurch das „natürliche“ Rechtsempfinden der Bürger stört. Beispiele dafür finden wir sowohl in der Zeit der Nationalsozialisten, bei der aktuellen Behandlung von Sozialhilfeempfängern bis hin zur kollektiven Diskreditierung ganzer Berufsgruppen.

„Neid ist ein kleines, kriechendes Laster, das keine andere Befriedigung kennt als das gänzliche Verderben seines Gegenstandes. Sie tobt in einem Feuer fort; nichts kann sie versöhnen, da die Beleidigung, die sie erwecket hat, nie aufhört, die nämliche Beleidigung zu sein und immer wächst, je länger sie dauert.“ (Lessing)

Die Bibel drückt das einfacher aus: „Der Neid wird sein wie Eiter in Euren Gelenken.“ Ob diese Drohung angesichts moderner Vollkaskomedizin noch ihre abschreckende Wirkung entfaltet, darf bezweifelt werden.

Statt dessen weiß der aufgeklärte Mensch des dritten Jahrtausends, in welchem Teil seiner Anatomie sich sowohl der Verstand als auch die Gefühle entwickeln. Er wird immer auf's Neue lernen müssen, damit umzugehen.

Verbunden mit den besten Wünschen für ein harmonisches Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie Ihr Glück und Ihre Zufriedenheit auch im kommenden Jahr genießen dürfen – ohne den Einfluss von Neid, Missgunst und Eifersucht.

In herzlicher Verbundenheit  
bleibe ich

*Wolfgang*  
*Hubert Wölle*

Dieser Weihnachtsbrief von Herbert Stolle wird seit 1982 jeweils zum Jahresende an einen ausgesuchten Kreis von Persönlichkeiten verschickt.